

I. ABHANDLUNGEN.

ZUR FRAGE DER ENTSTEHUNG DER KONTINENTE UND OZEANE.

Von: *J. Geszti.*

Vorliegende Studie ist eine Zusammenfassung meiner in „Gerlands Beiträge zur Geophysik“ in den Jahren 1929—1930—1931 erschienenen einschlägigen Arbeiten. Die hier entfaltete Theorie erklärt die Entstehung der Kontinente, den blockartigen Aufbau derselben, die teilweise, oder vollkommene Umlagerung der früher kugelförmig gelegenen Sialschmelze, die Entstehung der kontinentalen Sprunghöhe gegenüber des Tiefseebodens, den Einfluss der Meere auf diese Sprunghöhe. Die Krustendicke der Kontinente wird durch das Mass der Kontraktion bei Änderung des Aggregatzustandes der sialischen und simatischen Massen bestimmt.

ÜBER PERIGLAZIALE ERSCHEINUNGEN DER MARMAROSCHER KARPATEN.

(Auszug.)

Von: *B. Bulla.*

Anlässlich pleistozäner stratigraphischer und terrassenmorphologischer Untersuchungen, die Verfasser im Auftrage der Kgl. Ung. Geol. Anstalt im Sommer 1940 in den Marmaroscher Karpaten und in dem oberen Theissbecken ausgeführt hat, wird in diesem Aufsatz kurz über einige periglaziale Erscheinungen des betreffenden Gebietes berichtet.

Die Tallandschaften der Flüsse Nagyág, Talabor und Theiss, sowie der mit pliozänem Schotter bedeckte nördliche Rand des Marmaroscher Beckens, waren im Laufe der Eiszeiten typische periglaziale Gebiete.

Verfasser beschreibt die Polygonböden der letzten Eiszeit auf den alt- und mittelpleistozänen Terrassenoberflächen im Nagyág- und Talabortal. Es folgt dann im Rahmen kritischer Bemerkungen, die sich im allgemeinen auf die periglaziale Transportierung des Gehängeschuttes beziehen, eine Schilderung der periglazialen Solifluktion an den mit Glaziallehm bedeckten Tonhängen des Marmaroscher Beckens. Verfasser weist darauf hin, dass in diesem Gebiet

zur letzten Eiszeit die grösste und beständig arbeitende formausgleichende und oberflächennivellierende Kräftewirkung die periglaziale Solifluktion darstellte. Diese Solifluktion wurde durch Frostbodenerscheinungen und das Vorkommen mächtiger Glaziallehm Massen an den Gehängen hervorgerufen.

Auch der mit dem Löss des Alföld und Transdanubiens gleichaltrige Glaziallehm (Korngrösse durchschnittlich 0.003—0.005 mm) wird als eine typische periglaziale Bildung betrachtet. Wie der Löss, stammt auch dieser Glaziallehm aus dem abgefallenen Staub der Eiszeiten, nur waren die diagenetischen Vorgänge infolge der höheren Lage und des feuchteren und kälteren Eiszeitklimas des Beckenrandes anderer Natur.

Es werden auch die Veränderungen im Mechanismus der Flüsse Nagyág, Talabor und Theiss, besonders die Aufschotterung der letzten pleistozänen Terrasse (No II.) dem periglazialen Klima zugeschrieben.

Endlich gibt Verfasser die kurze Schilderung eines periglazialen Blockmeergebietes im oberen Nagyágtal zwischen Patak völgy und Vucskómező.

DATEN ZUR PALÄOZOISCHEN TEKTONIK DES DUNÁNTÚL (TRANSDANUBIEN).

Von: Graf Géza Teleki.

Während meiner tektonischen Aufnahmen in den paläozoischen Gebieten Transdanubiens hatte ich auch Gelegenheit, an den zwei Granitkörpern: Velence-Gebirge und Gebirge von Fazekasboda-Mórágý, die Granittektonik von Cloos auszuführen. Bei Anwendung dieser Methode ergaben sich folgende Verhältnisse in den zwei Schollen:

In beiden weisen die Gänge (bes. Granitporphyre und Aplite), Teilbarkeit, Klüfte, Fliessen, primäre Paralleltexur und Harnische auf eine Erstarrung der Granitmasse unter Seitendruck hin. Dieser Seitendruck war einst ONO-WSW-licher Richtung. Unterstützt wird diese Annahme im Velence-Gebirge noch durch die Quarzit- und Barytgänge NNW-SSO-licher Richtung, die mit den Andesitenruptionen des Tertiär in Verbindung stehen, also auf alpidische Orogen- oder Druckkräfte hinweisen. Im Fazekasboda-Mórágý-Gebirge verlaufen dagegen die drei schwachen Antiklinalwellungen in NNW-SSO-licher Richtung wie es aus der horizontalen Teilbarkeit oder dem „Lager“ erkenntlich wird.

Es handelt sich hier also um zwei Granitkörper mit NNW-SSO-lichem Streichen, erstarrt unter ONO-WSW-lichem Druck. Ihre Grösse weist auf variscischen Charakter hin, da sie zur mittleren Pluton-Grössenklasse gehören. Vom geologischen Gesichts-

punkte aus sind sie Kernplutone, da sie im Zentrum einer geologischen Einheit liegen. Auf Grund des auflagernden Nebengesteins sind sie dagegen Antiklinalplutone. Die sie umgürtenden paläozoischen Gesteine waren aller Wahrscheinlichkeit nach schon vor der Intrusion wenig gefaltet, doch ist auch eine mit dem Aufbruch gleichzeitige, schwache, konzentrische Wellung vorhanden. So ist anzunehmen, dass beide Granitkörper ihrer tektonischen Lage nach postorogenetische Kernplutone sind. Der Granit ist in beiden Fällen ein in Faltungsgebirge intrudierter saurer Alkalikalkgranit der pazifischen Sippe (sichergestellt ist dies nur im Velence-Gebirge), was die präorogenetische Abstammung schon ausschliesst. Für die postorogenetische Herkunft sprechen die Gänge, die in den noch nicht erstarrten Granit eindringen, sowie die schwache Kontaktmetamorphose, die jedoch auch auf das wenig Wärme führende saure Magma zurückgeführt werden kann.

Dass diese Kerne in einer Zone schwacher Orogenese aufdrangen, wird durch die Zugehörigkeit zur pazifischen Sippe, sowie auch dadurch bestätigt, dass die sie umgebenden und auch regional untersuchten paläozoischen Züge ein nahezu N-S-liches Streichen aufweisen. Dies würde heissen, dass das transdanubische Paläozoikum zum System der Varisziden gehört, u. zw. als Verbindungsglied zwischen der moravischen Zone (auf Grund der Gleichheit der Gesteinsserien) und der Rhodope.

Paläozoische Ablagerungen, wie auch die Granite wurden später durch alpine Kräfte zerstückelt, verworfen. Einzelne Teile sanken in die Tiefe, andere blieben hoch im orogenetischen Raume der Alpen.

Nicht als endgültiges Ergebnis, doch als einen Gedanken zur Ausbildungsgeschichte kann ich folgendes beitragen: Den Tonschieferkomplex von Transdanubien halte ich für Unterdevon, in Wellen gelegt zur Zeit der bretonischen Phase. Oberdevonisch-unterkarbonisch könnten dann der Kalkstein von Polgárdi und der Phyllitkomplex sein. Diese wurden von der sudetischen Phase sicher gefaltet, wobei als Ausklang dieser Faltung die Granite aufbrachen. Jedoch ist nicht ausgeschlossen, dass diese einer späteren, ev. der asturischen Phase angehören. In das obere Karbon gehört dann ein Teil der Phyllite und die Quarzporphyr-Aufbrüche von Alsóörs-Almádi. Diesem ganzen Komplex lagern mit starker Diskordanz der Permsandstein, sowie die triadischen Reihen auf.

